

# Der Schulkreis

DIE ZEITSCHRIFT DER RUDOLF STEINER SCHULEN IN DER SCHWEIZ

## Wärmepädagogik

Michaeli 3/09



**Ueli Seiler-Hugova:**  
Existenzielle Kochprozesse –  
Skizze einer integralen  
Wärmepädagogik **4**

**Bildungspolitik:**  
Erstmals in der Schweiz  
an der Atelierschule in  
Zürich: schuleigene  
Maturität **7**

**Lernen von andern:**  
Innehalten und Auf-  
wachen: Arbeitsfeld  
Geistesgegenwart **8**

**Aktuell:**  
Wachsende Zusammen-  
arbeit anthroposophisch  
arbeitender Lehrer-  
bildungsstätten **11**

**Pädagogik:**  
Interview mit Gerhard  
Mersmann: Unterrichten  
an der Oberstufe – gestern,  
heute und morgen **12**

**European Council for  
Steiner Waldorf Education:**  
Frühjahrskonferenz in  
Timisoara (Rumänien) **14**

**Pädagogik:**  
Ganzheitliche Standort-  
bestimmungen **15**

## EXISTENZIELLER KOCHPROZESS

[WWW.SCHULKREIS.CH](http://WWW.SCHULKREIS.CH) [WWW.STEINERSCHULE.CH](http://WWW.STEINERSCHULE.CH)



Herausgegeben  
von der Arbeits-  
gemeinschaft der  
Rudolf Steiner  
Schulen in der Schweiz

20 Jahre Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz

# EIN STILLER HELFER DER STEINER-PÄDAGOGIK

*Nach 20 Jahren erfolgreicher Unterstützung der Waldorfpädagogik feiert die «Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz» ein Jubiläum mit Blick und Lust auf die Zukunft!*

Bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts hinein gab es in der Schweiz nur drei Rudolf Steiner Schulen: Basel (seit 1926), Zürich (seit 1927) und Bern (1946). In den 70er und 80er Jahren folgte eine Welle von Schulgründungen. Alle diese mehr als 30 Schulen hatten mit geringen finanziellen Mitteln zu rechnen und so stellte die Bereitstellung der Schulhäuser oft eine grosse finanzielle Belastung dar: Eltern und Schulvereine, welche schon die Beträge für den laufenden Schulbetrieb voll selber aufbringen mussten, hatten zudem noch für die Darlehens- und Hypothekarzinsen aufzukommen. Eine Amortisation der Schulen für die Schulhäuser hatte so keine Chance. Da sprang der Gründer der Stiftung mit einer genialen Idee ein: Er schenkte der 1989 gegründeten Stiftung Kapital, das an die Schulen ausgeliehen wurde und nach und nach die Bankschulden und andere Darlehen ersetzte. Anstelle von Zinsen verlangte die Stiftung eine monatliche Rückzahlung auf der Jahresbasis 4-6 % der Darlehen: so konnten die Schulen im Laufe der Jahre einen grossen Teil ihrer Schulden stetig abbezahlen – eine wirkliche Amortisation erfolgte! Diese nachhaltige Entschuldungs-Methode nennen wir «das Schaffhauser Modell», weil es von Schaffhausen, dem ursprünglichen Sitz der Stiftung ausging. In den letzten 20 Jahren sind auf diese Weise die Schweizer Rudolf Steiner Schulen mit insgesamt etwa 10 Mio Franken entschuldigt worden.

Mit der finanziellen und organisatorischen Unterstützung der grossen öffentlichen Pädagogik-Kongresse im Kursaal Bern 1991 und 1998 und mit dem «Zukunftsforum» zum 75-jährigen Bestehen der Rudolf Steiner Pädagogik in der Schweiz im Stadt-Casino Basel 2001 sorgte die Stiftung für überzeugende Auftritte der Schulen gemeinsam in der Öffentlichkeit. 1992 unterstützte sie den Aufbau des «Solidaritätsfonds», einer Altersvorsorge der Lehrer. Aber auch die Zusammenarbeit der Schweizer Schulen untereinander, die Qualitätsarbeit, die Lehrer-Weiterbildung mit vielfältigen, ganz verschiedenen Projekten, sowie die Schaffung einer jährlichen Statistik als Instrument für die einzelnen Schulen, woran sie ihre Entwicklung ablesen und sich real vergleichen können, verdanken ihren Ursprung der Initiative der Stiftung.

Seit 2003 arbeiten die Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und in Liechtenstein verbindlich zusammen in der «Arbeitsgemeinschaft» (ein Verein nach Schweizerischem Recht) und entwickeln somit einen grossen Teil ihrer Projekte selbständig. Für diese Arbeit und die Aufgaben der gesamten Schulbewegung stellt die Stiftung einen Teil der dazu benötigten finanziellen Mittel zur Verfügung; sie sieht in dieser «Hilfe zur Selbsthilfe» auch weiterhin eine ihrer wesentlichen Aufgaben – aber nicht die einzige! Sie will auch in Zukunft den Ausbau der Schulen von der Kleinkind-Betreuung bis zur Oberstufe (12. Klasse) und darüber hinaus bis zum Maturitätsabschluss an einzelnen Schulen und zudem viele schulübergreifende Projekte zur Steiner-Pädagogik, fördern. Auch die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Kontakte zu den Behörden unterstützt sie weiterhin ideell und finanziell: Der Rudolf Steiner Pädagogik zu dienen ist und bleibt ihr «Programm»!

Ursula Piffaretti

## FRANZÖSISCHE AUSGABE



Ab Michaeli 2009 erscheint der SCHULKREIS auch auf Französisch, mit eigener Redaktion und eigenem Schwerpunktbeitrag. Der erste widmet sich dem «Gleichgewicht». Die französische Ausgabe umfasst acht Seiten, erscheint wie die deutsche Ausgabe vier Mal im Jahr, zunächst mit einer Auflage von 450 Exemplaren und wird über die Schulen in Genf, La Chaux-de-Fonds, Lausanne und Yverdon vertrieben. (jöö)

Für Bestellungen der französischen Ausgabe und Probeexemplare: Koordinationsstelle der Rudolf Steiner Schulen, Marianne Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, rthomas@access.ch

## NEUE SCHULE

In La-Chaux-de-Fonds beginnt das Leben einer neuen Rudolf Steiner Schule in der Schweiz. Hugo Löffel berichtet: «Eine grosse Wohnung in einem älteren Mietshaus mit Garten an der Rue Dr. Kern 11 wurde gemietet. Gudrun Utzinger ist als Klassenlehrerin verantwortlich. Sie war schon bei den Anfängen der Rudolf Steiner Schulen Lausanne und Langnau dabei. Anne Besse aus Genf wird im ersten Jahr mithelfen und sich einarbeiten.» Gleichzeitig nimmt der frühere «Freie Unterricht St. Immortal» – inzwischen fusioniert als autonomer Standort Sonvilier mit der Rudolf Steiner Schule Biel – keine neuen SchülerInnen mehr auf, um der Neugründung in La-Chaux-de-Fonds den Start zu erleichtern. Die neue Schule ergänzt die drei Waldorf-Kindergärten im Kanton Neuenburg. (Mitteilungen/jöö)

## TALENTIERTER JUNGKUCH

Es begann als Diplomarbeit für den Abschluss der Rudolf Steiner Schule – und wuchs sich zu einem Kochbuch aus, das mit 5'000 Exemplaren in die Läden kommt und über das sogar der Tages-Anzeiger berichtet hat. 80 Gerichte aus 20 Gegenden (von der Schweiz über die Nachbarländer bis China, die Karibik und Indien) hat der 19-jährige David Geisser gekocht, angerichtet und fotografiert – jeweils ein typisches 4-Gang-Menü. «Mit 80 Tellern um die Welt» heisst die 200 Seiten starke kulinarische Weltreise. Einige Rezepte hat David Geisser selbst kreiert, wie das Zuger Kirscharfait, die meisten sind abgewandelte Standards wie Crevettencocktail (USA), Guacamole (Mexiko), Saté-Spiesschen (Thailand) oder Paella (Spanien). Für ein Biomagazin macht der Jungkoch ab nächstem Jahr monatlich mit Bild und Rezept Werbung in eigener Sache – und seit Jüngstem eine Kochlehre im «il Casale» in Unterwetzikon. Sein Buch erscheint im Guillotine-Verlag des KV Winterthur und ist auch über David Geisser selbst zu haben: d.geisser@hotmail.ch. (Tages-Anzeiger 3.7.09/jöö)

## GESPONSORTE UMWELTEINSÄTZE

Zum ersten Mal sind im Rahmen des diesjährigen «Sponsorenlaufes» in Bern für die 9.- bis 11.-KlässlerInnen auch gesponsorte Umwelteinsätze angeboten worden. Den ersten Einsatz leistete die Klasse 11b. Rund 15 Schülerinnen und Schüler reinigten mit Hilfe einiger Begleitpersonen von Booten aus Uferpartien des Schifflensees. Vorher hatten sie einen halben Tag lang schulfrei bekommen, um Sponsoren zu finden, die pro geleistete Arbeitsstunde einen Beitrag versprochen. Die Klasse 9b erneuerte während einer Projektwoche Trockenmauern im Jura und hat dafür Sponsoren für jeden erstellten Meter Mauer gesucht. Die 9i bekämpfte mit dem kantonalen Naturschutzinspektorat Fremdpflanzen in der Aarelandschaft zwischen Bern und Thun. Für das kommende Frühjahr sind Einsätze geplant, an denen sich auch Erwachsene beteiligen können. (Forum 3/09/jöö)

OK des Sponsorenlaufes: info@sponsorenlauf.ch.

## WILLENS-IMPULSE



Liebe Leserin, lieber Leser

*Etwa 450 ErstklässlerInnen haben soeben ihre Schulkarriere in einer Rudolf Steiner Schule begonnen: Zwölf Schuljahre stehen ihnen zur Verfügung, um sich für das Leben tüchtig zu machen; hierfür brauchen sie eine besondere Begleitung: die Bildung einer Wärmepädagogik im Leitartikel spricht davon.*

*Natürlich müssen die Lehrkräfte ein Lernklima schaffen: Innehalten und Aufwachen; Vertrauen, Mut, Geduld und Ausdauer sind Aspekte dieses lebendigen und spannenden Prozesses.*

*In dieser Nummer dürfen wir über eine Schulgründung in La Chaux-de-Fonds berichten; wir wünschen dieser neuen Schule viel Erfolg!*

*Die Atelierschule Zürich hat im Juli 2009 die eidgenössische Maturitätsanerkennung für ihren vierjährigen Bildungsgang Maturität erhalten, dies im Anschluss an die kantonale Anerkennung. Es ist eine wirkliche Pionierleistung in der Schweiz: Wir gratulieren der Schulgemeinschaft!*

*Die Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Schule in der Schweiz, die stille und wohlwollende Begleiterin der Rudolf Steiner Schulen, feiert ihr 20-jähriges Jubiläum. Herzliche Glückwünsche!*

*Eine Mut machende Kraft durchzieht die verschiedenen Beiträge. Eine anregende Lektüre!*

*Robert Thomas*

## IMPRESSUM

**DER SCHULKREIS** Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen von: Adlswil, Avrona, Basel, Bern/Ittigen, Biel, Birseck, Genève, Ins, Kreuzlingen, Langenthal, Langnau, Lausanne, Luzern, Münchenstein, Muttentz, Pratteln, St. Gallen, Schaan, Schaffhausen, Schafisheim, Scuol, Solothurn, Steffisburg, Wetzikon, Wil, Winterthur und Zürich  
www.schulkreis.ch www.steinerschule.ch Auflage: 7200 Exemplare

**REDAKTION:** Robert Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch

Jörg Undeutsch, Weissenbühlweg 14, 3007 Bern, Tel. 031 312 04 52, undeutsch@sunrise.ch

**ABOS:** Marianne Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 044 262 25 01, Fax 044 262 25 02, rthomas@access.ch Einzelabos Fr. 36.– (25 Euro)

**PRODUKTION/INSERATE:** PUBLIFORM Text & Gestaltung Hp. Buholzer, Postfach 630, 3550 Langnau, 034 402 61 60, publiform@spectraweb.ch

	erscheint	Redaktionsschluss
Ostern	Ende März	10. Februar
Johanni	Ende Juni	10. Mai
Michaeli	Ende September	10. August
Weihnachten	Ende Dezember	10. November



# EXISTENZIELLE KOCHPROZESSE

*Pädagogik ist existenziell ein zwischenmenschlicher Vorgang. Es braucht wirkliche Menschen, die vor allem ein Wärmezentrum und eine Wärmehülle haben und bilden. Aufmerksamkeit ist die Grundlage einer Wärmepädagogik. Aufmerksamkeit der Welt gegenüber, Aufmerksamkeit dem Mitmenschen gegenüber. Erst durch innerste Wesensbegegnung kann die Grundlage zu einer integrierenden Pädagogik gelegt werden.*

**DIE WÄRME SELBST  
IST VIELLEICHT  
ENERGIE, VIELLEICHT  
WELLE, ABER DOCH  
VOR ALLEM GEIST.  
ERST DIE MATERIE IST  
ES, DIE EBEN WÄRMER  
ODER KÄLTER ER-  
SCHEINT.**

Eines Morgens bin ich aufgewacht und wusste, dass ich über Wärmepädagogik schreiben werde. Die Anfrage der Universität Regensburg, an einem Buchprojekt über «integrale Pädagogik» mitzuwirken, hinterliess in mir die Frage, was ich denn darüber schreiben könnte. Seit 35 Jahren als Leiter einer anthroposophischen Bildungsstätte, könnte ich natürlich einiges über integrale Elemente der Waldorfschulpädagogik sagen. Mir ist auch das Werk Jean Gebsters bekannt. In den Neunzigerjahren habe ich als Gastprofessor an der Universität Lettlands in Riga an Kolloquien teilgenommen, wo Hochschullehrer/innen aus ganz Europa Hochschuldidaktik darstellten. Mein Beitrag war natürlich eine integrale Sicht und Praxis.

### *Wärme der Begeisterung*

So unterrichtete ich dort an der Fakultät für Germanistik, z. B. zum Thema Parzival von Wolfram von Eschenbach. Ich bekam eine Woche lang Zeit, allmorgentlich in das mittelalterliche Epos erzählerisch (mythisch), aber auch Zusammenhänge zeigend (mental, kognitiv), einzuführen. Zum Anfang der Vorlesungen sang ich mit den Studenten und Studentinnen Lieder. Danach bekamen sie den Auftrag, diesen Stoff künstlerisch mit Materialien wie Papier, Farben, Ton, farbigen Schattenspielen, usw. zu verarbeiten. Es wurden Szenen aus dem Parzival einstudiert, Gedichte geschrieben, Texte verfasst. Am Ende der Woche wurde alles präsentiert: Existentiell mit Lampenfieber (archaisch), emotional (magisch), gemütsvoll (mythisch), analysierend (mental) zeigten die Beiträge, dass das

Thema ganzheitlich integral verinnerlicht wurde; das Thema wahrgenommen wurde, aber eben dann auch eine Wahrgebung passierte. - Dies alles mit dem Feuer oder eben der Wärme der Begeisterung. Um über eine Wärmepädagogik zu schreiben, bedarf es zunächst einer Beschreibung des Phänomens Wärme. Als Verfasser eines Buches über Farben, habe ich mich viel mit dem Phänomen Licht beschäftigt. Licht, selbst unsichtbar, kann erst an der Materie sichtbar werden. Man kann zwar die Geschwindigkeit des Lichts einigermaßen erfassen, doch das Licht selber – manchmal als Korpuskel, manchmal als Welle sich äussernd – ist immer noch ein Rätsel. Es hat mehr Geist- als Materiecharakter. Licht hat auch vor allem Erkenntnischarakter. «Es geht mir ein Licht auf.»

Und wie ist es mit der Wärme? Ganz ähnlich! Die Wärme selbst ist vielleicht Energie, vielleicht Welle, aber doch vor allem Geist. Erst die Materie ist es, die eben wärmer oder kälter erscheint. So wie man bei Licht als Polarität das Nichtlicht, die Dunkelheit hat, so könnte man auch der Wärme die Nichtwärme, die Kälte, gegenüber stellen.

### *Wärme als gesundes Zentrum*

Doch an dem besagten Morgen als ich aufwachte, wusste ich es besser: Wärme und Kälte müssen nicht Polaritäten bilden. Wärme könnte gerade die Mitte sein zwischen Hitze und Kälte. Dieser Gedanke faszinierte mich unsäglich: Wärme als Zentrum, das von zwei Tendenzen umgeben wird. Die Wärme gewissermassen als menschliche, gesunde Körpertemperatur bei etwa 36 Grad. Steigt die Wärme im Körper, gibt es Fieber; sinkt sie, gibt es Schüttelfrost. Ich selbst leide schnell unter der Hitze oder eben der Kälte. Hitze verlangt bei mir Kühle; Kälte verlangt Wärme.

Rudolf Steiner beschreibt in seiner Zwölf-Sinneslehre einen selbstständigen Wärmesinn. Wie oft bei Steiner wird etwas hierarchisch dargestellt. Die zwölf Sinne werden in drei Gruppen von unten nach oben beschrieben. Die vier unteren, mehr leiblichen Sinne, auch Basalsinne genannt, die gerade in der Waldorfpädagogik besonders wichtig genommen werden, heissen Tastsinn, Lebenssinn, Bewegungssinn und Gleichgewichtssinn. Die mittleren, mehr seelischen Sinne, heissen Geruchssinn, Geschmackssinn, Sehsinn und Wärmesinn. Hier ist der Wärmesinn – der üblicherweise eher zum taktilen Sinn, dem Tast- oder Hautsinn, zugeteilt wird – weit oben in der Hierarchie der Sinne, und zwar an der achten Stelle. Das hat mich schon immer gewundert. Dem Wärmesinn folgen die oberen, mehr geistigen Sinne: Hörsinn, Sprachsinn, Denksinn und Ich-Sinn. Wärme wahrnehmen, aber eben auch wahrgeben. Das ist hier entscheidend.

### *Ursubstanz Wärme*

Was ist eigentlich Wärme? Rudolf Steiner beschreibt in seiner «Geheimwissenschaft im Umriss», dass der erste vorplanetarische Zustand der Erde aus Wärme und sonst nichts bestand. Dies war also gewissermassen die Ursubstanz. Am Anfang war also die Wärme. Und diese Wärme war zugleich auch der erste «Leib» der Menschenkeime. Die «Menschen» bestanden also ursprünglich aus



**WÄRME ENTSTEHT ETWA DURCH INTERESSE UND BEGEISTERUNG AM SCHULSTOFF, DURCH NEUGIERIGSEIN, WER WOHL DER ANDERE MENSCH IST. IN DER INTEGRALEN PÄDAGOGIK BEGEGNEN SICH ZUMINDEST ZWEI WÄRMEWESEN, DIE EINANDER WÄRME GEBEN, DIE VONEINANDER WÄRME BEKOMMEN.**

Wärme. Erst in späteren planetarischen Phasen kamen Licht und Luft, Leben und Wasser dazu. Aus dieser nichtmateriellen Biomasse kristallisierte sich dann die Materie, der Leib des Menschen. Also zuerst Wärme, dann Materie.

In der Alchemie hat ja das Feuer, die Wärme, die Aufgabe, die Materie zu sublimieren, um schlussendlich Gold herzustellen. Diese Hinaufentwicklung oder Vergeistigung der Materie, etwa auch als chymische Hochzeit dargestellt, in dem die Gegensätze, z. B. männlich und weiblich, in ein höheres Ganzes integriert oder auch individuiert werden, ist eben diesem Wärmeprozess zu verdanken. Die Wärme ist es, die eine Höherentwicklung ermöglicht. Die alchymischen Prozesse, zwar labormässig vollzogen, sind aber schlussendlich einer seelisch-geistigen Natur, wie es auch C.G. Jung beschrieb. Die Wärme ist also so etwas Zentralmenschliches, nur durch Wärme kann der Mensch sich höher entwickeln.

Der Mythos Prometheus zeigt uns, was es bedeutet, dass dem Menschen das Geistesfeuer geschenkt wurde. Es ist eben das feurige Ich, das den Menschen zum Ebenbild Gottes macht. So kann der Mensch sich sogar gegen Gott auflehnen. Es ist das Fünkeln Gottes, das von den Mystikern im Innerseelischen des Menschen gefunden wurde, etwa auch als «Nicht ich, sondern Christus in mir» formuliert, und von Jean Gebser als das integrale ich-freie Ich oder Selbst benannt wird. Im Geistesfeuer der Ursprungsgemeinde verstehen sich alle Menschen, ungeachtet ihrer Sprache, Rasse oder Volkszugehörigkeit.

Bei Joseph Beuys ist die Wärme das Element der Kommunikation. Kupfer wird venushafter Leiter von Mensch zu Mensch. Und nun eine Wärmepädagogik? Wenn die Wärme tatsächlich in der menschlichen Evolution und in der Anthropologie eine so entscheidende Rolle spielt, dann ist sie doch der Ausgangspunkt jeglicher ganzheitlichen Pädagogik. Denn sie führt durch alle Aggregatzustände hinauf und hinunter. Es braucht die Wärme, um überhaupt in einen pädagogischen Prozess zu kommen. Wie sieht das ganz praktisch aus?

### *Mitmenschliche Wärme*

Pädagogik ist existentiell ein zwischenmenschlicher Vorgang. Und ich meine das ganz konkret. Zwischenmenschlich heisst natürlich zwischen Menschen mit Leib, Seele und Geist. Es braucht wirkliche Menschen, die vor allem ein Wärmezentrum und eine Wärmehülle haben und bilden. Dies ist heute nicht mehr selbstverständlich, da Bildungsinhalte (sind sie das überhaupt?) immer mehr virtuell vermittelt werden. Doch die virtuellen Instrumente (Bildschirm, Handy, Computerspiele, usw.) sind menschlich kalt. Die Welt ist im neu aufgebrochenen Kommunikationszeitalter seelisch kalt geworden und damit menschlich verödet. Echte Kommunikation, integral den ganzen Menschen erfassend, geschieht nur über die menschliche und mitmenschliche Wärme!

Am Anfang der Pädagogik braucht es Wärme! Das heisst, in mir muss motivierende Wärme entstehen, um dem anderen begegnen zu wollen. Wärme entsteht etwa durch Interesse und Begeisterung am



Schulstoff, durch Neugierigsein, wer wohl der andere Mensch ist. In der integralen Pädagogik begegnen sich zumindest zwei Wärmewesen, die einander Wärme geben, die voneinander Wärme bekommen. Ist es das, was man Liebe nennt, so etwas wie Wärme? «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst», ist die Grundmaxime im Sinne von Erich Fromm, die die Kreativität generiert. Nicht Objektliebe, sondern Liebe als Fähigkeit wirkt eben lebenskünstlerisch warm. Doch Liebe ist dieses Lebensfeuer, das von Mensch zu Mensch (über) springt: «Coup de foudre» nennen es die Franzosen.

### Wärme ermöglicht Entwicklung

Wärmeprozesse ermöglichen Entwicklung bei Pflanzen, Tieren und Menschen. Der Mensch als ausgesprochener «Nesthocker» braucht diese Nestwärme. Allerdings nicht zu heiss, aber auch nicht zu kalt. - Die Wärme kann in der Erziehung, in zu starken Abhängigkeiten und Symbiosen, zu heiss werden. Dann haben wir «verbratene» Fehlentwicklungen zu konstatieren. Die Entwicklung kann auch kalt durch Nichtbeachtung sein. Schrecklich, solche «Erkältungen» als Entwicklungsstörungen zu sehen!

Heinrich Pestalozzi, der grosse Schweizer Pädagoge und erster Sozialpädagoge, hatte offensichtlich die Gabe, durch sehende Wärme und Wesensblick, andere Menschen tief wahrnehmen zu können. Doch er nahm nicht nur wahr, das wäre einseitig. Er gab sich existentiell hin. Er war nicht nur ein Wahrnehmender, er war auch ein Wärmegebender. Nur so entsteht der Wärmeaustausch. Dies erfährt man etwa bei autistischen Kindern: Ihre Wärme kann nicht hinaus. Und wir als Erzieher können nicht hinein. Wärme kann nur durch Gegenwärme hervorgehoben werden.

Aufmerksamkeit ist die Grundlage einer Wärmepädagogik. Aufmerksamkeit der Welt gegenüber, Aufmerksamkeit dem Mitmenschen gegenüber. Mit der augenblicklichen Aufmerksamkeit nehmen wir das Wesenhafte – etwa eines blühenden Kirschbaumes, eines Sonnenuntergangs, eines Kindes – wahr. Erst durch innerste Wesensbegegnung, die eben nur durch geistige und seelische Wärme entsteht, kann die Grundlage zu einer integrierenden Pädagogik gelegt werden. So einfach ist es! So schwer zu erfüllen ebenfalls!

Wärme gibt es auf verschiedensten Ebenen. Natürlich ist die physische Wärme gut feststellbar in den Aggregatzustän-

den. Materie wird «vergeistigt», verdünnt, oder eben wieder zurück ins Feste, in die Kristallisation, geholt. Hinauf und hinter. Die ätherische Wärme, viel feiner und sensibler, verhilft den Lebensprozessen in Pflanzen, Tieren und Menschen sich zu vollziehen. Etwa im Menschen muss die richtige Wärme am richtigen Ort sein. Nicht zu kalt, nicht zu heiss. Steigt die Hitze irrtümlich in den Kopf, gibt es Fieber; im Bauch darf es nicht zu kalt sein. Das Herz als Wärmezentrale tastet das Blut ab und reguliert den Wärmehaushalt. Die seelische Wärme wird ebenfalls durch das seelische Herz impulsiert. Herz und Lunge sind die Träger dieses rhythmischen Herzwärme-Austausches. Die geistige Wärme entsteht zwischen Individuen. Wenn Geister sich wahrnehmen und wahrgeben, dann entsteht das Feu-



er einer Wahlverwandtschaft. So ist die Wärme zwar ursprünglich geistig, sie zeigt sich aber im Seelischen, Ätherischen (Biosphäre) und Physischen. Wollen wir nun praktische integrale Wärmepädagogik verwirklichen, dann soll der pädagogische Prozess auf allen Ebenen stattfinden. Zunächst ist also der geistige Austausch der Wärme von Mensch zu Mensch als Voraussetzung und Motivation, um in einen pädagogischen Prozess zu kommen. Ohne die geistige Wärme ist die Pädagogik nur seelisch, biologisch und physisch warm und nicht ganzheitlich.

Dann braucht es die seelische Wärme: Lachen und Freude, Farben und Bilder, die die Seele erwärmen - dann aber gibt es auch die magische lebendige Wärme aus dem Bauch, die Emotionalität, vielleicht sogar die Wut, aber auch die erotische

und sexuelle Erhitzung in einer Beziehung. Doch die Schüler und Schülerinnen sollen auch die Wärme in den Muskeln spüren, im Sport, in der handwerklichen Tätigkeit, z.B. im Schmieden. Sie sollen Hitze und Kälte in der Natur erleben und feststellen können, dass sie darin die Mitte der eigenen menschlichen Körpertemperatur finden.

### Feurige Seele

So schreibt Diether Rudloff in seinem Buch über Romanik:

Hildegard von Bingen (1136-1179), erste Ärztin und visionäre Seherin, sieht im Menschen überall Kochprozesse am Werk: Auf dem göttlichen Feuer werden nach ihren Worten die elementaren Substanzen der grossen Welt gekocht, Winde und Sterne regulieren die Glut. Und so bricht

auch die feurige Seele des Menschen in seinem Leib ein und kocht gleichsam alle Stoffe durch: «Das Gefäss meines Leibes wurde im Töpferofen gebrannt.» Verdauung ist Kochprozess, Stoffwechsel ist feuriger Verkehr mit Weltelementen, Schlaf ist Austausch durchgekochter Lebensenergie: «Wie ein Feuer kocht der Wille jedes Werkes in seiner Glut.» Auch die Beziehung von Mann und Frau wird bis in alle Einzelheiten als Kochprozess gesehen, denn beide Partner kochen sich gegenseitig in ihrer Liebe durch: «Das Gefäss wird im Feuer gearbeitet, aber seinen Glanz bekommt dies Gefäss erst in der Liebe.», heisst es bei der Heiligen.

### Auflösung und Verhärtung

Rudolf Steiner greift in seiner Anthroposophie den persischen Mythos in der Polarität zwischen Ahura Mazda und Ahriman auf. Diese Auseinandersetzung zwischen Licht und

Finsternis, zwischen Weltflüchtlingen und Weltsüchtigen, zwischen Auflösung und Verhärtung, zwischen Illusion und Dogma nennt Rudolf Steiner wesenhaft das Luziferische und das Ahrimanische. Rudolf Steiner hat als Künstler eine grosse Gestaltengruppe in Holz geschnitzt. Darin stellt er Christus dar, der die luziferischen und ahrimanischen Kräfte in Schach hält. Diese Kräfte brauchen wir Menschen zwar als Werkzeug, doch müssen wir ständig die Mitte, das Christliche, finden. Nun zeigt sich eben die Analogie dazu, dass die Wärme in der christlichen Liebe diese Mitte zwischen luziferischer Hitze und ahrimanischer Kälte bildet. So könnte ein Konzept für eine Pädagogik der Wärme skizziert werden.

... An einem Morgen beim Aufwachen erkannt; in einer weiteren Nacht als ein Versuch formuliert...

Erstmals in der Schweiz an der Atelierschule Zürich:

# SCHULEIGENE MATURITÄT

Im Juli 2009 hat das Eidgenössische Departement des Inneren und die Schweizerische Konferenz der Erziehungsdirektoren die Maturität an der Atelierschule Zürich eidgenössisch anerkannt. Damit bietet die Atelierschule als einzige Rudolf Steiner Schule in der Schweiz eine schuleigene Maturität und als einzige Maturitätsschule ein integratives Bildungsangebot für Schüler/innen, die eine Berufslehre, eine höhere Fachschule, eine Fachhochschule oder eine Universität anstreben.

Der Entscheid stützt sich auf die kantonale Anerkennung von Schulkonzept und Maturität durch die Bildungsdirektion des Kantons Zürich von Februar 2009 und das entsprechende Gesuch der Schweizerischen Maturitätskommission. Damit sind die Maturitätsausweise der ersten beiden Jahrgänge des Bildungsgangs Maturität (Klasse 10-13), rückwirkend voll anerkannt. 20 Schülerinnen und Schüler der ersten 13. Klasse hatten im Juli 2008 die ersten Maturitätsprüfungen an der Atelierschule erfolgreich bestanden, im Juli 2009 waren es alle 26 Schülerinnen und Schüler des zweiten Jahrgangs. Mehrere Schülerinnen studieren schon seit den Herbstsemester 2008 an der Universität Zürich, nun ist der Zugang zu allen schweizerischen Hochschulen offen.

### Eine Mittelschule neuen Typs

Mit der kantonalen und eidgenössischen Maturitätsanerkennung wurde ein langjähriger Schulentwicklungsprozess abgeschlossen, der 2003 mit der Gründung der Atelierschule als selbständiger Mittelschule durch die beiden Rudolf Steiner Schulen Sihlau und Zürich begonnen hatte. Damit ist auch eine neue Mittelschule entstanden, deren Stellung in der Schweiz einmalig sein dürfte: Als einzige Rudolf Steiner Schule verfügt die Atelierschule gemeinsam mit ihren Trägerschulen über ein Bildungsangebot von der Vorschulstufe bis zur schuleigenen Maturität und zugleich, einzigartig für eine Maturitätsschule, lernen hier integrativ bis zur 12. Klasse Schüler/innen, die mit ihren Schulabschlüssen einer Integrativen Mittelschule (IMS) von der Berufslehre bis zur Fachhochschule in weitere Bildungswege neben den Hochschulen übertreten.

### Diplomierung der Lehrkräfte

Die Maturitätsanerkennung wurde mit

Auflagen verbunden, die bis 2012 zu erreichen sind. Zwei Drittel der Lehrkräfte, die im Bildungsgang Maturität unterrichten, müssen sowohl über die abgeschlossene fachliche Ausbildung im unterrichteten Fach als auch über eine anerkannte pädagogisch-didaktische Ausbildung für die Gymnasialstufe verfügen. Mindestens 90 Prozent der Lehrkräfte haben über die fachliche Ausbildung zu verfügen. Die Schule setzt ihr



seit Jahren laufendes Weiterqualifikationsprogramm mit diesen Zielen fort.

### Evaluationen

Teils gezielt angelegt, teils ungeplant hat der Schulentwicklungsprozess eine ganze Reihe von quantitativen und qualitativen Evaluationen ergeben, welche die Entwicklung sehr fruchtbar beeinflusst haben. Mehrfach hat die Schule selber ihren Atelierunterricht in den Schwerpunktfächern, der hochgradig in freie praxisbezogene Lern- und Arbeitsprojekte der Schülerinnen und Schüler differenziert ist, extern und intern evaluiert. Die Resultate ergaben stets eine sehr grosse und ermutigende Zustimmung der Schüler/innen und der Lehrkräfte zu dieser bewusst entschulten Unterrichtsform. Eine Schülerstimme beispielsweise hielt fest: «Es ist ein ganz anderes Gefühl, es ist für mich keine Schule mehr, sondern ein Platz, an dem wir uns entfalten können.»

Durch die Schulbesuche und Überwachung der Zürcher Kantonalen Maturitätskommission wurde der Aufbau des Bildungsgangs zur Maturität kritisch und höchst konstruktiv begleitet. Der Schlussbericht der Kommission betonte die Teamfähigkeit der Schule, die Bereitschaft zur selbstkritischen Schulentwicklung und den spürbar «echten Willen, eine pädagogisch wertvolle Schule zu führen, ein gutes Schulniveau

zu garantieren und didaktisch wertvollen Unterricht zu bieten.» Dazu kamen die Rückmeldungen der Prüfungsexperten/innen von Kantons- und Hochschulen, durch die konkret das Können der Schülerinnen und Schüler in den Prüfungen verglichen werden konnte.

Das 2009 durchgeführte Diagnoseaudit nach dem Qualitätsmanagementsystem «Wege zur Qualität» stösst derzeit die Selbstreflexion der selbstverwalteten Schulorganisation in

seiner ganzen Breite an. Es bescheinigte der Schule, dass die Einführung des Qualitätsverfahrens «eine anerkanntswerte Reife» erlangt hat.

Zuletzt wurde der kürzlich an der Atelierschule neu konzipierte Musikunterricht evaluiert. Der Musikunterricht wurde von Laptopmusik über Big Band und Perkussion zu Chor und Orchester ganz auf von den Schülern frei zu wählende klassen- und bildungsgangübergreifende Formate umgestellt. Die Resonanz bei den Schülern fiel sehr positiv aus. Neben dem Aufbau und der Umsetzung des Schulkonzepts einer Mittelschule mit mehreren integrativen Bildungsgängen sind Projekte einer offenen Schulentwicklung und ihre Evaluation an der Atelierschule ein unverzichtbarer Teil der Schulkultur geworden.

Cornelius Bohlen



# INNEHALTEN UND AUFWACHEN

*Eineinhalb Jahre lang ist eine Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen der Frage nachgegangen: Wie lässt sich die Persönlichkeitsentwicklung der Lehrenden fördern? Jetzt legt sie ihre Ergebnisse vor.*

**EINE FUNKTION ABER WIRD IMMER DEM LEHRER VORBEHALTEN SEIN: EIN KLIMA ZU SCHAFFEN, DAS DIE AUFNAHMEFÄHIGKEIT FÖRDERT. KEINE NOCH SO HOCH ENTWICKELTE MASCHINE KANN UND WIRD IHM DIESE AUFGABE ABNEHMEN.**

Die Qualität einer Schule hängt von den Lehrerinnen und Lehrern ab. Eine Schulidee kann noch so gut sein – wenn sie nicht umgesetzt werden kann, ist sie nur ein Luftschloss. Die Erziehungswissenschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten intensiv mit neuen Lernformen beschäftigt. Der Werkstattunterricht oder die nach lernpsychologischen Erkenntnissen aufgebauten Lernmittel sind Errungenschaften dieser Forschungen. Es war ein Versuch, die Lehrperson aus dem Zentrum zu nehmen und ihr mehr Zeit für die Betreuung der Schülerinnen und Schüler zu geben. Trotz der methodischen Neuerungen liessen sich die anstehenden Aufgaben nicht besser lösen. So ist es nicht verwunderlich, dass in der neueren Literatur der Erziehungswissenschaft immer öfter die Stellung der Lehrperson wieder thematisiert wird. Sie scheint eine Schlüsselrolle im Lernprozess einzunehmen. So schreibt Haim Ginott: «Eine Funktion aber wird immer dem Lehrer vorbehalten sein: ein Klima zu schaffen, das die Aufnahmefähigkeit fördert. Keine noch so hoch entwickelte Maschine kann und wird ihm diese Aufgabe abnehmen,» und Manfred Spitzer, der Lernpsychologe und Neurologe: «dass der Lehrer den mit Abstand wichtigsten Faktor beim Lernen in der Schule darstellt.» Aber auch Rudolf Steiner schrieb 1923: «Jede Erziehung ist eigentlich Selbsterziehung, und wir sind eigentlich als Lehrer und Erzieher nur die Umgebung des sich selbst erziehenden Kindes. Wir müssen die günstigste Umgebung abgeben, damit das Kind sich selbst so erzieht, wie es sich durch sein inneres Schicksal erziehen muss.» Unsere Arbeitsgruppe hat sich die Aufgabe gestellt, die Persönlichkeitsentwicklung und ihre Voraussetzungen genauer anzuschauen.

## Vorbereitung und Reflexion

Die Planung von Unterricht ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Sie verlangt nicht nur Fachwissen, sondern in hohem Masse auch die Fähigkeit, sich auf eine Situation einzulassen. Erst wenn die Lektion beendet ist, kann sie reflektiert werden. Eine im Detail geplante und auch entsprechend programmatisch durchgeführte Lektion braucht nicht die gleiche Intensität der Rückschau. Da sich eine Lektion, die der Interaktion mit den Lernenden Raum gibt, nicht geplant werden kann, muss sie im Nachhinein

angeschaut werden. Erst das Innehalten erlaubt ein Aufwachen und damit einen Lernprozess für die Lehrperson. Die Geistesgegenwart erschien uns in diesem Zusammenhang als ein wichtiges Arbeitsfeld. Verschiedenste Erscheinungen in unserem Berufsalltag hängen mit ihr zusammen.

Hier seien nur einige angeführt:

- Disziplin im Unterricht
- Ermüdung der Lehrperson
- Gesundheit der Lehrperson
- Phantasiekraft

Die Ausarbeitung dieses Feldes könnte einen wichtigen Beitrag leisten zur Frage der Gesundheit im LehrerInnenberuf.

## Rückblick

Unterricht ist nach dem Ideal der Waldorfschule ein künstlerischer Vorgang, d.h. das Resultat ist



erst nach der Stunde, und auch dann nur in einem eingeschränkten Sinne, fassbar. Damit ein Lernvorgang stattfinden kann, ist ein Rückblick notwendig. Wir wollen einige Gedanken formulieren, wie mit diesem «Material» umgegangen werden könnte. Eine Einstimmung in die Frage, wie ein Rückblick gestaltet werden kann, soll uns ein Abschnitt aus einem Vortrag von Rudolf Steiner (30.1.1916) geben. Hier geht es im Besonderen um die Haltung. Wir wollen den Text nicht weiter kommentieren. Rudolf Steiner beschreibt die Gespräche, die ein Schuldirektor mit drei verschiedenen Lehrern geführt hat. Es geht um die Frage, wie die einzelnen Lehrer das vergangene Schuljahr verarbeitet haben. Der erste Lehrer hat in seiner Rückschau alles festgehalten, was er falsch gemacht hat. Er will es im nächsten Jahr vermeiden. Der zweite Lehrer hat alles festgehalten, was sich bewährt hat. Er will es

im nächsten Schuljahr wieder tun. Der dritte Lehrer geht einen anderen Weg: «Ich habe auch mir während der Ferien viel durch den Kopf gehen lassen dasjenige, was sich im vorigen Jahr in meiner Klasse ereignet hat. Ich versuchte, die Charaktere der Schüler zu studieren, habe eine Art Rückschau gehalten auf dasjenige, was sich bei dem einen zugetragen hat, und was sich bei dem andern zugetragen hat.»

## «Schülermaterial» studieren

Der Direktor fragt nach Fehlern. «Nein – Fehler werde ich schon gemacht haben, einiges werde ich auch gut gemacht haben. Aber ich habe nur studiert die Charaktere der Schüler und dasjenige, was sich zugetragen hat. Ich habe nicht besonders nachgedacht darüber, ob ich besondere Fehler gemacht habe, oder ob jenes besonders gut gewesen war.

und Entfaltung seiner Persönlichkeit. Die Gemeinschaft kann nur eine Umgebung bereitstellen, die ihm dabei hilfreich zur Seite steht. Wie kann diese Eigenarbeit angeregt werden? Eine bereits an vielen Orten erprobte Form sind die MitarbeiterInnen-, Zusammenarbeits- oder Entwicklungsgespräche. Es gibt an den verschiedenen Schulen bereits Erfahrungen. Wir haben einige, uns wesentlich erscheinende, Punkte festgehalten. Wie kann ein Entwicklungsgespräch geführt werden?

Hier wollen wir nur einige Ideen anführen. Bevor Gespräche stattfinden, ist es ratsam, sich Gedanken über

- ihre Funktion,
  - die Art und Weise, wie sie stattfinden sollten,
  - eventuelle Konsequenzen der Gesprächsinhalte
  - die Häufigkeit und
  - die Protokollfrage
- zu machen. Ganz wesentlich erschien uns die gründliche Vorbereitung der Kolleginnen und Kollegen. Ein Rückblick und ein Vorblick sowie ein Blick auf die momentane Befindlichkeit gehören zum Gespräch.

Fazit: Entwicklungsgespräche sind eine Form von Erfahrungslernen. Wir produzieren durch unsere Lehrtätigkeit unseren eigenen Lernstoff. Die beiden Fragen:

- Was können wir aus den Erfahrungen lernen?
  - Welche Aufgaben stellen sich uns?
- können uns wichtige Hinweise geben für die künftige Selbstschulung.

Die Praxisforschung (sie wurde von einer anderen Arbeitsgruppe beschrieben), Interventions- und Hospitationsgruppen schaffen weitere Möglichkeiten kollegialer Beratung.

## Begegnungskultur gestalten

Wir sind uns bewusst gewesen, wie entscheidend Begegnungen in einem Kollegium sind. Sie bildet in Wesentlichen das Klima der Schule. Unsere Konferenzen, Festgestaltungen und gemeinsamen Unternehmungen (z.B. Ausflüge, Projekte) sind die Formen, in denen diese Begegnungen in der Regel stattfinden. Fortlaufend bilden wir dabei den Boden, der unsere Tätigkeit ermöglicht oder hemmt. Die Begegnungen zielen auf ein Kennenlernen des Andern hin. Aus der Alltagsvereinzelnung, die einem Entweder/Oder-Zustand gleicht, können wir die Haltung erarbeiten, «dass wir aufeinander angewiesen sind, dass wir der Ergänzung bedürfen, und dass wir am andern nicht die Rolle und den Typus in erster Linie sehen, sondern das zu unendlicher Verwandlung fähige Individuum, das sich zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen hat.» (Heinz Zimmermann «Idee und Wirklichkeit», S. 346, Verlag Freies Geistesleben)

Florian Osswald

**WIR SIND EIGENTLICH ALS LEHRER UND ERZIEHER NUR DIE UMGEBUNG DES SICH SELBST ERZIEHENDEN KINDES. WIR MÜSSEN DIE GÜNSTIGSTE UMGEBUNG ABGEBEN, DAMIT DAS KIND SICH SELBST SO ERZIEHT, WIE ES SICH DURCH SEIN INNERES SCHICKSAL ERZIEHEN MUSS.**



**KAISERSCHNITT: «NEGATIVER STRESS»**

Ein Kaiserschnitt verändert das Erbgut des Babys. Schwedische Forscher vom Karolinska Institutet in Stockholm haben festgestellt, dass sich das Erbgut der für die Körperabwehr zuständigen weissen Blutkörperchen bei Kaiserschnitt-Babys von dem normal geborener Kinder unterscheidet. Die Forscher vermuten, dass durch den heftigen, «negativen Stress» während des Kaiserschnittes bestimmte Gene aktiviert und andere deaktiviert werden, sagte Studienleiter Mikael Norman gegenüber dem «Svenska Dagbladet». Bei normalen Geburten werde der Stress dagegen langsam aufgebaut und sei daher «gut und zweckgebunden». Möglicherweise liefert die Studie einen weiteren Baustein einer Antwort auf die Frage, weshalb per Kaiserschnitt auf die Welt geholte Kinder ein höheres Risiko aufweisen, an Asthma oder Diabetes zu erkranken.

(zomin 30.6.09/jö)

**VERKORKTE SCHULBAUTEN**

Der «Zimmermann, Berater, Maler, Vortragsreisende, Handwerker und Guru» Hugo Kükelhaus hat zeitlessly darauf hingewiesen, wie wichtig die Sinne für die Menschen sind, unter anderem in dem Buch «Organismus und Technik». Seine Gedanken sind nach wie vor relevant, schreibt Anglistik-Professor Elmar Schenkel in «Info3»: «In seinem Buch zeigt Kükelhaus etwa an verkorkten Schulbauten von New York bis Neu-Isenburg, wie dem



kindlichen Sinneserleben systematisch die Luft entzogen wird: auf der einen Seite durch Sinnesentzug (kein Tageslicht, keine Treppen, Klimaanlage usw.), auf der anderen durch Informations- und Reizüberschuss, etwa überhöhte Helligkeit.» Kükelhaus' Diagnosen hätten vieles mit dem Club of Rome gemein, «doch geht er weiter, indem er sie auf den Ursprung zurückführt. Es ist der falsche Umgang mit unserem eigenen Organismus. Die technisch-industrielle Revolution hat uns fundamentales Wissen über den Körper ausgetrieben; es gilt, Grundregeln des Umgangs mit uns selbst als Leib und Wahrnehmung wieder zu lernen.» Kükelhaus beschreibe auch, was Kinder dazu bräuchten: «Greif- und Fassbares, Abwechslung, Schwankungen, Potenzialdifferenzen. Die Sinne wollen tätig sein und das wiederum beeinflusst die Denkformen, die selbst eines Tages Umwelten planen und beleben werden.» (Info3/jö)

**«DARÜBER SCHLAFEN»**

Menschen lösen Probleme sprichwörtlich im Schlaf. «Darüber schlafen» erhöht die Problemlösungschancen merklich – das haben jetzt Forscher der Universität von Kalifornien in San Diego wissenschaftlich bestätigt. Sie gaben 77 Freiwilligen am Morgen eine Reihe von kreativen Aufgaben zu lösen und beauftragten sie, sich die Probleme bis am Nachmittag durch den Kopf gehen zu lassen. Die einen sollten sich dazwischen ausruhen ohne zu schlafen, die anderen einen von den Wissenschaftlern aufgezeichneten Mittagsschlaf halten. Diejenigen, die während des Schlafes eine so genannte REM-Schlaf-Phase erreichten («rapid eye movement», eine Schlafphase, in der wir lebhaft träumen), verbesserten ihre Problemlösungsmöglichkeiten um fast 40 Prozent. Vor allem neuen Problemen und Fragen gegenüber verbessert REM-Schlaf die kreativen Fähigkeiten. «Wir

denken, dass REM-Schlaf wichtig ist, um neue Informationen mit vorhandenen Erfahrungen in Verbindung zu bringen und ein reicheres Netzwerk an Assoziationen hervorzubringen», sagten die Wissenschaftler gegenüber der National Academy of Sciences, die die Ergebnisse veröffentlicht hat. Einmal mehr bestätigt damit die herrschende Wissenschaft Ergebnisse geisteswissenschaftlicher Forschungen. (jü)

**SÜSSSTOFF-RISIKO**

Ernüchternde «News»: «Personen, die künstliche Süsstoffe wie Aspartam oder Saccharin zu sich nehmen, sind schwerer, eher gegen Insulin resistent und haben häufiger Diabetes als solche, die nie künstlich gesüsst Waren konsumierten. Zu diesem Schluss kommen die Autoren einer in den USA am Jahrestreffen der Endocrine Society vorgestellten Studie.» (News 23.6.09/jü)

**WACHSENDE KONKURRENZ**

Die Rudolf Steiner Schulen bekommen Konkurrenz. In Deutschland werden derzeit pro Woche durchschnittlich zwei neue Schulen in freier Trägerschaft gegründet. Was heisst das für die Rudolf Steiner Schulen? PR-Beraterin Laura Krautkrämer in «Info3»: «Es ist deutlich, dass die Waldorfschulen angesichts der neuen Wettbewerbssituation ihr eigenes Profil schärfen und klarer kommunizieren müssen, denn die Zeiten, in denen sie neben den kirchlichen Schulen als *die* Alternative zum öffentlichen Schulsystem wahrgenommen wurden, sind endgültig vorbei.» Im bildungspolitischen Diskurs würden Waldorfschulen trotz vielversprechender Fortentwicklungen aber viel zu selten als innovativ und zukunftsorientiert wahrgenommen. Und: «Der fortschreitende Ausbau der frühkindlichen Betreuung in Kinderkrippen führt dazu, dass sich heute bereits die Eltern von Kleinkindern mit pädagogischen Konzepten und Angeboten auseinandersetzen und dann eine Wahl treffen, die oft für den weiteren Bildungsweg der Kinder ausschlaggebend ist (...) – in der boomenden Landschaft der Kinderkrippen sind Waldorf-Einrichtungen jedoch, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nahezu nicht-existent.» Ein nicht unbedeutendes Potenzial interessierter Eltern werde so von der Waldorfbewegung wegkanalisiert, solange hier waldorfspezifische Angebote fehlten. (Info3/jü)

**NEUER ANBAU**

Das 40-jährige Jubiläum feiert die Christopherus-Schule Basel mit dem Abschluss der Arbeiten an einem weiteren Anbau. Weges des Gefälles des Geländes, auf dem die Schule steht, konnte ein Teil unterkellert und so zweigeschossig gebaut werden. Dadurch wurde die Gesamtschulfläche um ein Drittel vergrössert. In der unteren Etage wurden zwei Handarbeitsräume, ein Kostüm-Fundus, der Heizraum und eine Werkstatt untergebracht. Im bisherigen Gebäude konnte so Platz geschaffen werden für ein neues Lehrerzimmer, einen Raum für den kaufmännischen Bereich und einen zusätzlich Therapie- bzw. Gruppenraum. Der Christopherus-Schulverein hat etwa zwei Drittel der Kosten aus seinem Vereinsvermögen bestritten, etwa ein Drittel übernahm die IV. Daneben gab es bedeutende Spenden. (Klaus Höller/jü)

**INNERE SUBSTANZ**

Rückblick auf 30 Jahre Rudolf Steiner Schule in Schaffhausen. Verena Stöckli, Handarbeitslehrerin zur Gründerzeit im Interview mit dem Schulblatt: «Anfangs hatte die Schule einen sehr gemüthhaften Charakter. Die Lehrer kamen grösstenteils aus der Heilpädagogik. Die gemeinsame Morgenfeier war zentral. Wir legten grössten Wert auf Handwerk und Kunst. In der Pionierzeit war der Einsatz der Eltern ausserordentlich wichtig. Die Pioniere mussten alles tragen und in Schwung bringen. Die Lehrer unterrichteten nicht nach Stundenplan, sondern alle waren da und taten, was getan werden musste. Heute ist alles viel professioneller und auch grösser, die innere Kraft war dafür früher aktiver.» Und was wünscht sie der Schule für die Zukunft? «Ich finde wichtig, dass die Schüler sich draussen zurechtfinden – auch im Computerzeitalter. Gleichzeitig sollte aber die innere Substanz, Kunst und Religion, weiterhin zentral sein und die Schule sich nicht dem Diktat der Gesellschaftsnormen unterwerfen. Es geht darum, die Individualität des Einzelnen zu verstehen, auch mit Blick auf die geistige Herkunft und die Zukunft. Wichtig ist auch, den Mut zur Gemeinschaft nicht zu verlieren.» (Schulblatt/jü)

**20 JAHRE MÜNCHENSTEIN**

Die Rudolf Steiner Schule Münchenstein feierte im Sommer ihren zwanzigsten Geburtstag. Ehrengäste aus dem Freundeskreis der Schule und der Gemeinde Münchenstein waren zum gemeinsamen Mittagessen mit den Schülern und Lehrern geladen. Volker Fournes, Lehrer und Mitglied der Schulleitung, begrüsst die Gäste und verkündete überraschend einen wichtigen Erfolg: Grund und Boden des Schulgeländes gehört in Zukunft der Stiftung Edith Maryon, was die finanzielle Belastung der Schule stark reduziert. Das denkmalgeschützte Gebäude selbst gehört der Schulgemeinschaft. Zusammen mit dem Schulvorstand und unterstützt von der Lehrer- und Elternschaft hat die Schulleitung seit Mitte 2008 die finanzielle Krise der Schule weitgehend in den Griff bekommen. Der Handwechsel des Bodens ist eine der Massnahmen, die diesen Erfolg möglich gemacht haben. Zur Schulleitung gehören die Lehrerin Ursula Reichert, die Schulmutter und Schulpräsidentin Aja Huber und der Lehrer Volker Fournes. Die Rudolf Steiner Schule Münchenstein ist die jüngste der Region Basel. Sie wurde 1989 von Eltern gegründet, deren Kinder an der Basler Rudolf Steiner Schule keinen Platz mehr fanden. Seit 1993 befindet sie sich in Münchenstein, in einer ehemaligen Schriftgesserei. (MM/jü)

Kontakt: Thomas Pfluger, Tel. 079 745 68 15, thomas.pfluger@bluewin.ch, www.rssm.ch

Wachsende Zusammenarbeit anthroposophisch arbeitender Lehrerbildungsstätten

**POLITIK UND WEITERBILDUNG**

Mehrmals jährlich stattfindende Konferenzen bieten den Ausbildungsstätten der anthroposophisch-pädagogischen Grund- und Fachausbildung die Gelegenheit, sich über die aktuellen Entwicklungen in der anthroposophischen Lehrerbildung auszutauschen und gemeinsame Ziele anzugehen. Gegenwärtig nehmen daran die Berufsbegleitende Fachausbildung für anthroposophische Pädagogik (BeFAP) Bern, die Formation pédagogique Anthroposophique de Suisse romande (FPAS) Lausanne, die Akademie für anthroposophische Pädagogik (AfaP) sowie die Freie Schule für Kunsthandwerk (Handarbeitsseminar) Basel teil (Infos dazu: siehe Website-Adressen unten). Damit diese Zusammenarbeit in Zukunft auch bildungspolitisch sich angemessen positionieren kann, stehen die AfaP Dornach und die BeFAP Bern auch in einer formalen Kooperation, wodurch insbesondere die Thematik der Abschlüsse – in Kooperation mit dem begleitenden Institut für Praxisforschung – zielgerichtet und im Sinne einer Vorlei-

stung für alle andern Ausbildungsstätten angegangen werden kann. Darüber hinaus entstehen regelmäßig wichtige Verbindungen im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und in Liechtenstein (ARGE). Ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit sind die sogenannten Weiterbildungstage (WBT), die nun bereits das 9. Jahr am Goetheanum in Dornach stattfanden und an denen immer etwa 500 Lehrpersonen teilnehmen. Die Themen der WBT sind jeweils so angelegt, dass sie ein konkretes Bedürfnis, eine aktuelle Frage der Studierenden und Dozierenden der anthroposophischen Ausbildungen sowie der tätigen Lehrkräfte der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz aufgreifen. Zum 10-jährigen Jubiläum der WBT ist vom 22./23. Januar 2010 das Thema «Das Kind und der Jugendliche im Zentrum».

Infos: www.paedagogik-akademie.ch, www.steinerschule.ch, www.befap.ch, www.fpas.ch, www.ipf-institut.ch

**WOCHE DER RELIGIONEN**

Eine Projektwoche im Zeichen der Weltreligionen findet diesen Herbst in der Basler Schule statt – massgeblich vorbereitet von 9.- und 10.-KlässlerInnen. Am Morgen werden vor der Oberstufe Vorträge gehalten, ihnen folgen Gruppenarbeiten zu Themen aus dem Bereich der Religionen und Kulturen wie z.B. Rituale, Tänze, Literatur, Musik, die Kunst des Bogenschiessens, Indianer, Religionen und Politik. Die Ergebnisse werden am Ende der Woche im Plenum vorgestellt oder einer Ausstellung dokumentiert. In der Unter- und Mittelstufe wird derweil erzählt, gemalt, getanzt und gesungen. Die ganze Schule wird einbezogen, berichtet 9.-Klässlerin Elena Schaa in den Basler Mitteilungen. (jü)

**FRANZÖSISCH RAFTEN**

Französisch-Unterricht einmal anders: Riverrafting im Parc des Eaux Vives – und alle Erklärungen, Anweisungen, Kommandos in Französisch! Ahmed Daoudi, Französischlehrer der 8a aus Basel, berichtet: «Bei diesem Ausflug hatten die Schüler die Möglichkeit, ihre Kenntnisse der französischen Sprache zu erleben und einzusetzen. Sie hatten direkten Sprachkontakt mit französisch sprechenden Menschen ausserhalb der Schule. Nach zwei Stunden im Wasser waren alle müde und zufrieden.» (jü/Mitteilungen)

**BEGEGNUNGSMORGEN**

Einen Klassen übergreifenden Begegnungsraum für Eltern, LehrerInnen und andere Interessierte gibt es seit gut einem Jahr an der Rudolf Steiner Schule Biel: Der «Morgen der Begegnung». Zwischen einem und acht Menschen diskutieren da miteinander, trinken Kaffee und stöbern manchmal in der Bibliothek. Sie bewegen Fragen wie «was für unterstützende Informationen brauchen ‚neue‘ Eltern an der Schule?», »wie gehen wir mit elektronischen Datenträgern um?« oder «Rudolf Steiner Schule und HarmoS». Dabei entstandene Ideen wurden auch ins LehrerInnen-Kollegium getragen und dort weiter diskutiert. (Mitteilungen/jü)

**PLACEBOWIRKUNG**

Placebos (wirkstofflose Medikamente) senken bei Kleinkindern mit Mittelohrentzündung die Rückfallwahrscheinlichkeit stärker als ein Antibiotikum. Das geht laut «News» aus einer holländischen Studie hervor. 63 Prozent der Kleinkinder mit Mittelohrentzündung, die Amoxicillin erhielten, erkrankten innerhalb der nächsten dreieinhalb Jahre erneut an der Krankheit; bei den Kindern, die mit einem Placebo behandelt worden waren, betrug die Rückfallquote dagegen nur 43 Prozent. Nach den Autoren der Studie ein Argument mehr, den Einsatz von Antibiotika bei Kleinkindern sorgfältig zu überdenken. (News 14.7.09/jü)



## VERTRAUEN, MUT, GEDULD UND AUSDAUER

*Im Interview mit Jörg Undeutsch plädiert der Oberstufenlehrer Gerhard Mersmann dafür, Schule als Schicksalsgemeinschaft zu begreifen und den «heimlichen Lehrplan» nicht aus den Augen zu verlieren. In einer Langzeitperspektive machten auch Umwege einen Sinn; wer einseitig auf «Abschlüsse» fokussiere, verliere die Freude am Lernen. Ein Plädoyer für mehr Gelassenheit.*

*Wie unterscheidet sich das Unterrichten an der Oberstufe heute von der Situation vor – sagen wir einmal – 20 Jahren? Was hat sich geändert? Was kam einem Lehrer, einer Lehrerin damals entgegen – und was heute?*

Wenn ich die Situation in der Schweiz heute mit der vor 20 Jahren vergleichen soll, so ist das für mich gar nicht so einfach. Vor 20 Jahren kam ich gerade an die damals 10-klassige Steinerschule in Winterthur. Dort habe ich einige Jahre in der 9. und 10. Klasse unterrichtet, bis wir 1992 den Mut hatten, die Schule bis zur 12. Klasse auszubauen. Das Konzept einer an der Berufswelt orientierten Oberstufe war damals innovativ und wurde ein Volltreffer. Allgemein würde ich sagen: Vor 20 Jahren waren die meisten Schulen noch im Aufbau. Die Lehrpersonen und Eltern der ersten Generation – Menschen, die sich als Pioniere fühlten – waren damals noch da. Dieser Pioniergeist ist dann abgelöst worden durch Verhältnisse, die man eher durch Worte wie Stabilität, Tradition und Gewohnheit charakterisieren kann. Vor etwa zehn Jahren fokussierte sich der Blick der Eltern und Oberstufenschüler immer stärker auf die Abschlüsse und den Berufseinstieg. Die Schweizer Schulbewegung hat darauf reagiert, indem nach Wegen gesucht wurde, den Schülern nach Abschluss der 12. Klasse staatlich anerkannte Zertifikate ausstellen zu können. Damit einhergehend wurde das fachliche Niveau in verschiedenen Fächern – hauptsächlich in Mathematik, Deutsch und den Fremdsprachen – deutlich angehoben. Die Lehrplaninhalte der Steinerschule werden teilweise durch externe Inhalte ergänzt oder ersetzt. Diese Entwicklung ist heute noch nicht abgeschlossen und hat zur Folge, dass für Oberstufenschüler, die den fachlichen Anforderungen nicht gewachsen sind, neue Wege gesucht werden müssen. Aus der Sicht eines Oberstufenlehrers kann ich feststellen: Das Unterrichten ist heute in vielerlei Hinsicht anspruchsvoller geworden.

*Gilt das auch für die Schülerinnen und Schüler? Man hört ja allenthalben, die Schüler seien «schwieriger» geworden in den vergangenen Jahren. Unterscheiden sich Oberstufenschülerinnen und -schüler heute von SchülerInnen damals? Und wenn ja: Wie?*

Ich glaube, es ist heikel, eine generelle Aussage darüber zu machen, ob und wie sich «die Schüler» verändert haben. Das muss man meiner Meinung nach differenziert anschauen. Es ist eben doch ein starker Unterschied, ob die Jugendlichen in einer Grossstadt, sagen wir Zürich, aufwachsen und leben oder in einem ländlichen Umkreis, in dessen Mitte eine Rudolf Steiner Schule ist, die sie besuchen. Dann spielt eine grosse Rolle, wie die familiären Verhältnisse sind, in denen die Jugendlichen gross geworden sind und leben. Und schliesslich sind die gesellschaftlichen Anforderungen und Werte in einem raschen Wandel begriffen, und es ist ein Unterschied, ob ein Jugendlicher von diesem Wertewandel stark ergriffen wird oder mehr oder weniger unabhängig von den modernen Strömungen und Tendenzen seinen Weg sucht und geht.

Allgemein kann man feststellen, dass die rasche Verbreitung der verschiedenen Medien das Verhalten, die Motivation und auch Leistungsfähigkeit der Jugendlichen sehr stark beeinflusst, ich möchte sogar sagen, schädigt. Die gravierendsten Einflüsse gehen von den Medien aus, in denen hochfrequente elektromagnetische Wellen erzeugt werden: Computer und Handys. Meiner Meinung nach sind die Einflüsse dieser noch sehr neuen Technologien auf den verschiedenen Ebenen – der Gesundheit, der Lebenskräfte, der seelischen Prozesse und der Entwicklung der Individualität (des «Ich») viel zu wenig untersucht. In zweiter Linie sind es alle Bild und Ton erzeugenden Verfahren – MP3-Player, DVD, Fernsehen und andere –, welche die gesunde Entwicklung der Jugendlichen gefährden. Um die gestellte Frage direkt zu beantworten: Ja, die heutigen Oberstufenschülerinnen und -schüler unterscheiden sich stark von den Schülern damals, vor 20 Jahren. Sie leben vielfach in Familien, in denen beide Eltern berufstätig sind, die kaum mehr Zeit für das Gespräch mit ihren heranwachsenden Kindern haben. Oft ist den Eltern die Kontrolle über das, was sie ihren Kindern erlauben und verbieten, in vielen Bereichen entglitten. Die jungen Leute können machen, was sie wollen, die Eltern sagen nicht mehr viel dazu und haben oft resigniert. Auch wissen sie vielfach gar nicht, was «läuft», und sie wollen es gar nicht wissen. Das alles spielt hinein in das, was an den Oberstufen der Rudolf Steiner Schulen «läuft» – oder eben auch nicht. All das trägt in starkem Masse dazu bei, dass die Oberstufenschüler heute anders wirken. Ob sie in ihrem tiefsten Innern anders sind, ist eine andere Frage. Das innere Empfinden und Erleben ist eben heute durch das äussere Tun und hektische Treiben wie zugeschüttet.

*Du schilderst sehr anschaulich den Hintergrund, vor dem Jugendliche heute aufwachsen und die Einflüsse, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen. Kannst du beschreiben, wie sich das konkret auswirkt?*

Der Blick vieler Oberstufenschüler – und auch Eltern – wird heute stark fokussiert auf staatlich anerkannte Abschlüsse. Das hat zur Folge, dass die Schüler lernen, damit sie gute Abschlusszertifikate bekommen. Sie sollten aber – natürlich ist das

ein Ideal – lernen, weil sie die Welt kennen lernen möchten, weil sie Freude am Lernen haben und weil sie etwas wissen und können wollen, bevor sie in das 40jährige Berufsleben eintreten. Nach der Schule wollen diese auf das Abschlusszeugnis blickenden Schüler nicht mehr lange Zeit verlieren, um sich zu orientieren und darüber im Klaren zu werden, welchen Beruf sie ausüben. Dabei wäre es durchaus wertvoll, wenn sie im beruflichen Umfeld noch ein oder zwei Jahre Erfahrungen sammeln würden, bevor sie dann wirklich wissen: Das ist es, das will ich! Früher nannte man das die Lehr- und Wanderjahre, und das war nicht das Schlechteste. Gemessen an der langen Dauer der Erwerbstätigkeit von 40 Jahre ist es meiner Meinung nach nicht das Allerwichtigste, dass man nach der Schule – «stante pede» – den ultimativen Berufseinstieg findet. Auch Umwege können biographisch wichtig sein und den Blick weiten.

*Wie kann die Schule darauf reagieren? Einerseits die Erkenntnis, dass die Eltern und auch SchülerInnen stärker noch als früher auf Abschlüsse drängen – andererseits das Wissen darum, dass anderes viel wichtiger wäre, vielleicht auch heute mehr denn je?*

Meine Tochter hatte vor 25 Jahren die Waldorfschule in Deutschland bis zur 12. Klasse besucht. Dann wollte sie das Abitur machen. Im Verlaufe des 13. Schuljahrs legten ihr die Lehrer aber nahe, auf das Abitur zu verzichten. Sie verliess die Schule und hat unendlich darunter gelitten, dass sie es «nicht geschafft» hat. Sie arbeitete als Theaterdekorateurin, machte dann eine Lehre als Goldschmiedin und holte später – «um es sich zu zeigen» – ihr Abitur problemlos nach. Sie ist heute Werklehrerin und Mallehrerin an der Waldorfschule in Siegen. Was möchte ich damit sagen? – Wenn Steinerschüler nach der 12. Klasse ohne rechten Abschluss dastehen, ist das noch nicht das Ende aller Berufschancen. Die Willensanstrengungen, die nötig sind, wenn die Maturität oder ein anderer Abschluss später wegen eines speziellen Berufswunsches oder eines anderen Motivs nachgeholt wird, sind Energien, welche die seelische Konstitution und den Lebensmut stärken und nicht schwächen. – Es kommt darauf an, eine Langzeitperspektive im Blick zu haben und den Willen, an sich zu arbeiten und sich weiterzuentwickeln. Die Devise heute heisst «lebenslanges Lernen»! Die Schule kann auf den Spagat zwischen Abschlüssen und Schlüsselkompetenzen so reagieren, dass sie die Schüler – und auch die Eltern – auf die langfristigen Perspektiven aufmerksam macht. – Welchen Weg dann ein Schüler real beschreitet, ist letztlich eine individuelle Entscheidung, welche die Schule nicht beeinflussen sollte. Vertrauen, Mut, Geduld und Ausdauer sind die vier goldenen Tugenden, die in allen Berufsfindungsfragen letztlich zum Erfolg führen.

*Kann die Schule etwas tun, um diese goldenen vier Tugenden zu stärken? Was kann sie tun, um die Jugendlichen auf das lebenslange Lernen vorzubereiten, das heute von ihnen gefordert ist? Müsst(en) wir Schule dazu nicht gleichsam neu erfinden?*

Es gibt in der Tat Gruppierungen in der Schweiz, die an anderen und neuen Konzepten für die Rudolf Steiner Schule für das 21. Jahrhundert arbeiten. Ich denke da an die Menschen um Daniel Wirz, die sich immer wieder auf Tagungen mit den heute wichtigen und in die Zukunft führenden konzeptionellen Fragen befassen. Ich habe leider bisher noch nicht die Zeit gefunden, um an einer solchen Tagung teilzunehmen, glaube aber, dass sich das in hohem Masse interessant und lohnenswert sein würde. Als einen weiteren Exponenten für die Bestrebungen, die Rudolf Steiner Schule gleichsam «neu zu erfinden», möchte ich Henning Köhler nennen, der mit seinen Ideen und Intentionen der Heilpädagogik recht nahesteht. Es könnte sehr wohl sein, dass wir in den nächsten Jahren und Jahrzehnten aufgrund der heutigen extremen Haltungen in Konsum- und Medienfragen immer mehr Kinder und Ju-



gendliche unterrichten und erziehen werden, für die der Satz Rudolf Steiners «Wir müssen an jedem Kinde eine Rettung vollziehen» in vollem Umfang gilt. In den «Henning-Köhler-Schulen» (Arbeitstitel) wird der Grad an Empathie, welche der Lehrer jedem einzelnen Schüler entgegenbringen wird, ungeheuer viel grösser sein als jetzt. Und wie können wir die vier «goldenen Tugenden» stärken? – Vertrauen, Mut, Geduld und Ausdauer sind in höchstem Grade auch pädagogische Tugenden. Sie lassen sich wohl niemals direkt «unterrichten». Aber die Lehrpersonen, sie können diese Tugenden vorleben. Im Bereich der seelischen Qualitäten gilt der Paragraph eins der «Allgemeinen Menschenkunde» in erhöhtem und besonderem Masse: «Der Lehrer wirkt nicht so sehr durch das, was er tut, sondern viel mehr durch das, was er ist» – beziehungsweise was er den ihm anvertrauten Schülern vorlebt.



## TERMINE DER SCHWEIZERISCHEN SCHULBEWEGUNG

### ARBEITSGEMEINSCHAFTSSITZUNGEN DER RUDOLF STEINER SCHULEN

14. November 2009 Schafisheim  
16. Januar 2010, 5. Juni 2010,  
4. September 2010, 13. November 2010

### INTERKANTONALE BILDUNGSPOLITISCHE KOMMISSION (IBK)

4. November 2009 in Olten

### KOMMISSION FÜR KLEINKIND- UND VORSCHULERZIEHUNG

5. März 2010 in Zürich  
6. März 2010 in Zürich,  
Fachtagung  
in Olten

### KONFERENZ DER INTEGRATIVEN MITTELSCHULEN (IMS)

10. November 2009 in Olten

### INTERNATIONALE KONFERENZ DER WALDORFSCHULEN

19-22. November 2009 in Dornach

### WEITERBILDUNGSTAGE (WBT 2010)

22./23. Januar 2010 in Dornach

### Leserbrief

## ECHTER ZUSAMMENHANG

Zum Thema «Kaiserschnitt und Diabetes» habe ich auch einen Beitrag. Der Zusammenhang ist sehr wahrscheinlich, über die Gründe streitet man noch: Aber keineswegs «professionell» ist es, wenn man, wie Hr. Manstein, versucht, nach der Maxime: «dass nicht sein kann, was nicht sein darf» die Resultate weg zu interpretieren! Dabei werden ja Schwangere immer auf «Zucker» untersucht, also gibt es nicht so viele «unerkannte Diabetikerinnen» darunter.

Gerade heute war wieder eine Meldung zum Thema in den Zeitungen: Man vermutet, dass der plötzliche Stress diese Wirkungen auf das Immunsystem des kleinen Kindes haben kann. Zu diesem «Stress» muss unbedingt hinzugerechnet werden der Stress, der durch die Verwendung

von vielen Spritzen entsteht, mit denen verhindert wird, dass die Wunde des Schnittes sich entzündet: z.B. Tetanusnachimpfung. Dieser Impfstoff war bis vor Kurzem durch Quecksilbersalz (Thiomersal) konserviert. Jeder Fachmann für Toxikologie weiss, dass Quecksilber dem Immunsystem schadet und dass Quecksilber sich besonders gerne in den Drüsen (eben z.B. in der Bauchspeicheldrüse) anreichert, wo es auch als Zellgift wirkt.

Also, es gibt sicher einen echten Zusammenhang zwischen «mehr Chemie vor der Geburt» – und «mehr Gesundheitsschäden nach der Geburt». Deshalb sollte die übliche Praxis der «Wahl-Kaiserschnitte» beendet werden. Im Notfall wäre dann der Kaiserschnitt das «kleinere Übel»!

M. Beglinger, Rodersdorf (SO)

European Council for Steiner Waldorf Education (ECSWE)

# SOZIALE UND EMOTIONALE ERZIEHUNG

Die Frühjahrskonferenz des European Council for Steiner Waldorf Education (ECSWE) begann mit einer öffentlichen Tagung anlässlich des Europatags vom 8. Mai in der rumänischen Stadt Timisoara. Über 200 Menschen aus 20 Ländern nahmen an der Tagung unter dem Titel «Social and Emotional Education» teil, die von der EU im Rahmen des Monnet-Programms gefördert wurde. Im Zentrum stand die Bedeutung der Kunst als Grundlage einer gesunden sozialen und emotionalen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

### Roma-Kinder

Von besonderem Interesse war die Präsentation eines Kunstprojekts, das von der Alanus-Hochschule in Rosia, einem kleinen, bitterarmen Dorf in Siebenbürgen, durchgeführt wird. Dort leben rund 1000 sesshaft gewordene Roma-Familien, für deren Kinder auf Initiative von Hans Spalinger im Jahre 1998 eine Waldorfschule gegründet worden war. Die Roma-Kinder stammen meistens aus kinderreichen Familien ohne festes Einkommen. Unterernährung und Gewaltbereitschaft stellen zentrale Probleme dar. Die meisten Kinder wachsen in einfachsten Behausungen auf, die gerade mal aus einem Raum bestehen. Im Rahmen des Kunstprojektes sollten Wege entwickelt, erprobt und evaluiert

werden, um sozial und kulturell benachteiligte bzw. lerneingeschränkte Schüler/innen mit Mitteln der Kunst persönlich zu fördern und kulturell besser zu integrieren. Die Kinder und Jugendlichen ließen sich mit Begeisterung auf das Kunstprojekt unter der Leitung Prof. Dr. Ulrika Eller-Rüter ein, das mit einer interaktiven und kulturübergreifenden musikalischen Arbeit mit allen Beteiligten begann, um Raum für Begegnung zu schaffen. Die Klassen 9 und 10 arbeiteten in der Folge an Wandmalereien für das Schulhaus. In den Klassen 5 und 8 wurden im Treppenhaus Mosaikgestaltungen geschaffen und die Klassen 6 und 7 bedruckten Postkarten mit Linolschnitten, die in Europa zugunsten der Jugendförderung der Roma verkauft werden sollen. Die Schüler/innen der Klassen 1-3 malten auf selbst hergestellten Leinwänden, die zu Gesamtkompositionen zusammengenäht wurden.

### Kunst fördern

Die Idee, Kunst im sozialen Brennpunkt mit Malerei und Musik in Wechselwirkung zu betreiben, stösst auf ein großes öffentliches Interesse und wird durch das EU Comenius Programm gefördert. Das von der Europäischen Union für 2009 propagierte Motto Kreativität hat eine erstaunliche Resonanz gefunden. Kunst und Kreativität

dürften für die zukünftige Entwicklung der europäischen Schullandschaft auch ökonomisch wichtig werden. Die EU wird in Zukunft für diesen bisher eher marginalisierten Bereich in allen EU-Programmen mehr Geld zu Verfügung stellen.

### Bedrohte Schulen

In Rumänien gibt es an 25 Standorten Waldorfindergärten oder Waldorfklassen. Voll ausgebaute Schulen gibt es in Bukarest, Simeria und Timisoara. Alle Schulen sind staatlich, oft sind es jedoch nur wenige Waldorfklassen innerhalb einer staatlichen Schule. Durch die Zusammenlegung kleiner staatlicher Schulen und die Verteilung ihrer Klassen auf andere Schulen sind auch manche Waldorfklassen in ihrer Existenz bedroht.

### Ziele und Grundsätze

An der ECSWE-Konferenz wurde weiter über die Strategie zur Erreichung der gegenseitigen Anerkennung von zertifizierten Waldorf-Schulabschlüssen in Europa beraten und eine Erklärung über die «Ziele und Grundsätze der Waldorfpädagogik in Europa» verabschiedet.

Roland Muff

### Treffpunkte

# BEGLEITEN FÖRDERN FORDERN

*HarmoS fokussiert mit den Bildungsstandards für die Erstsprache, eine Fremdsprache, Mathematik und Naturwissenschaften auf intellektuelle Kompetenzen, die sich durch Tests messen lassen. Die Rudolf Steiner Schulen legen in der 2., 6. und 9. Klasse den Schwerpunkt auf ganzheitliche Standortbestimmungen, welche die individuelle Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen ins Zentrum stellen.*

Mit Standortbestimmungen auf Grundlage der Steiner-Pädagogik für die 2., 6. und 9. Klasse wird der pädagogisch-didaktische Gestaltungsfreiraum genutzt, um die staatlichen Vorgaben im Rahmen des HarmoS-Konkordates pädagogisch sinnvoll zu erweitern. Die Standortbestimmungen werden so praktisch wie möglich gestaltet, so dass die Handhabung nicht zu einer Überlastung der Lehrpersonen führt. Je nach Alterstufe werden die Eltern beim anschliessenden Standortgespräch einbezogen.

Rund 30 Lehrer/innen, die an verschiedenen Rudolf Steiner Schulen in der 1.-9. Klasse unterrichten oder als Förderlehrkräfte tätig sind, nahmen im vergangenen März an der 3. Treffpunkte-Konferenz in Basel teil. Aus den Darstellungen der drei Mandatsgruppen, die von der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen mit der Ausarbeitung der Standortbestimmungen beauftragt worden waren, wurde ersichtlich, dass in allen Gruppen in der Zwischenzeit wertvolle Arbeit geleistet worden war.

### Standortbestimmung 2. Klasse

Ziel der Entwicklungsbeobachtung in der 2. Klasse ist es, den Entwicklungsstand und die Lernvoraussetzungen der Kinder ganzheitlich zu erfassen. Dies geschieht in Zusammenarbeit von Klassenlehrer/in, Eltern und der Förderlehrperson. Die inhaltliche Ausgestaltung stützt sich auf die Zweitklass-Untersuchung ab, die vom Niederländischen Schulbegleitungsdienst für Freie Schulen entwickelt worden ist und bereits an vielen Schulen in der Schweiz eingeführt und mit gutem Erfolg erprobt wurde. Die Arbeitsgruppe hat die Überarbeitung des Instruments für die Entwicklungsbeobachtung weitgehend abgeschlossen.

Abgeklärt werden u.a. die sensomotorische Entwicklung, die seelische Ent-

wicklung und die Voraussetzungen für das Lesen, Schreiben und Rechnen. Entwicklungsverzögerung in diesen Bereichen können für den Lernerfolg und damit für das Wohlbefinden des Kindes Folgen haben. Deshalb ist es wichtig, nach erfolgter Beobachtung im Rahmen des Standortgesprächs rechtzeitig eine allfällige Hilfestellung für das Kind festzulegen. Für das Schuljahr 09/10 wird eine Erprobungsfassung der Entwicklungsbeobachtung vorliegen, die allen interessierten Schulen zur Verfügung gestellt wird. Erfahrene Förderlehrpersonen stellen sich zur Verfügung, Schulen bei der Entwicklungsbeobachtung zu unterstützen.

Auskünfte: Marie-Louise Tardent, Kirchlindach, ml.tardent@gmx.ch/Mafalda Wirth, Adliswil, mafalda-glueck@sunrise.ch

### Standortbestimmung 6. Klasse

Im Zentrum der Standortbestimmung der 6. Klasse steht die Entwicklung der Lern- und Arbeitskompetenz. Um den Aufwand für die Standortbestimmung in Grenzen zu halten, wird die Fachkompetenz exemplarisch in der Erstsprache, einer Fremdsprache, in Mathematik, Physik, Handarbeiten und Eurythmie evaluiert. Wie die Kompetenzen erhoben werden, ob durch Unterrichtsbeobachtungen, Prüfungen etc. liegt in der Verantwortung der einzelnen Schulen. Die Ergebnisse der Standortbestimmung werden mit Eltern und Schüler/innen in einem zukunftsorientierten Gespräch in geeigneter Form besprochen. Der Erhebungsbogen für die Standortbestimmung, der von der Arbeitsgruppe entwickelt worden ist, soll in den kommenden zwei Jahren in der Praxis an möglichst vielen Rudolf Steiner Schulen erprobt werden. Die daraus resultierenden Erfahrungen werden von der Mandatsgruppe gesammelt und fliessen in verbesserte Arbeitsversionen der Kompetenzerhebung ein.

Dieter Bosshart, Ittigen, d.bosshart@freesurf.ch

### Standortbestimmung 9. Klasse

Mit den neuen Instrumenten für die Standortbestimmung in der 9. Klasse wurden im ersten Erprobungsjahr an einigen Schulen bereits vielfältige Erfahrungen gesammelt. Eine erste Auswertung zeigte keinerlei grundsätzliche Einwände zum Gesamtkonzept mit den fünf Bausteinen. Die Lernbegleitung beinhaltet eine Selbst- und Fremdevaluation anhand eines Fragebogens, dies bildet eine gute Vorbereitung für das persönliche Standortgespräch mit der Schülerin, dem Schüler und den Eltern. Entscheidend ist, dass dieses Gespräch auf gleicher Augenhöhe geführt wird; dazu steht ein hilfreicher Leitfaden zur Verfügung. Ein Baustein der Standortbestimmung sind die HarmoS Bildungsstandards. Weil diese noch nicht vorliegen, wird im 2. Erprobungsjahr der Stellwerktest in Deutsch, Mathematik, Französisch, Englisch einbezogen. Ausserdem basiert es auf einer schulspezifischen Evaluation in verschiedenen Fächern, den Zeugnissen sowie den Bildungsstandards von HarmoS in Deutsch, Mathematik, Französisch, Englisch. In Schulen im Grenzraum zu Deutschland und Österreich können auch die Anforderungen des Hauptschulabschlusses einbezogen werden, wie das bereits heute an der Waldorfschule in Schaan praktiziert wird.

Auskünfte: Alois Heigl, Kreuzlingen, heigl@gmx.ch

Die Lehrkräfte, die bei der Entwicklung der Treffpunkte für die 2., 6. und 9. Klasse mitgearbeitet haben, werden in einem Erprobungsjahr erste Erfahrungen mit den neuen Instrumenten sammeln. Die Auswertungen werden bei der nächsten Treffpunkte-Konferenz präsentiert, die am 20. März 2009 von 16.45-18.45 Uhr in «Schule & Beruf» in Basel stattfinden wird. Die Einladung richtet sich wiederum an alle Lehrkräfte, die in den Klassen 1-9 unterrichten. Die Aufgaben, die bisher im Rahmen der Oberstufen- und Mittelschulkonferenz (OMSK) behandelt wurden, werden neu von dieser Treffpunkte-Konferenz und der Konferenz der Integrativen Mittelschulen wahrgenommen.

### Erprobungsjahr 2009/10

Die Startveranstaltung für das nächste Erprobungsjahr findet am 11. September 2009 16.45-18.45 Uhr in «Schule & Beruf» in Basel statt. Zu dieser Treffpunkte-Konferenz sind alle Lehrkräfte, die in den Klassen 1-9 unterrichten, insbesondere auch an die Förderlehrer/innen eingeladen.

Roland Muff



## DIE REDAKTION EMPFIEHLT...

- Jahresabo «Der Schulkreis»  
Die Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen  
in der Schweiz (4 Quartalsausgaben) Fr. 35.–
- Jahresabo «entrécoles»  
Journal des écoles Rudolf Steiner de la  
Suisse romande (4 Quartalsausgaben) Fr. 35.–
- Ex. «Die Rudolf Steiner Schulen in der  
Schweiz – eine Dokumentation» \*Fr. 30.–
- Ex. «Les écoles Rudolf Steiner en  
Suisse – une documentation» \*Fr. 30.–
- Ex. «Der Kampf um das Ich» \*Fr. 6.–
- Ex. «Vom Kleinkind zur Adoleszenz» \*Fr. 10.–
- Ex. «Lebenstüchtig – Was Ehemalige von  
Rudolf Steiner Schulen heute machen.» \*Fr. 5.–
- Ex. Erich Hunziker «Seinen beruflichen  
Weg finden» \*Fr. 15.–

\* plus Versandkosten

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

bestellen: Koordinationsstelle der Arbeitsgemein-  
schaft, Carmenstr. 49, 8032 Zürich oder rthomas@  
access.ch



Handgefertigte Stoffpuppen  
aus Naturmaterialien,  
hergestellt von  
Indiofrauen in einem  
sozialen Projekt im  
Hochland Perus.

Bestellungen:  
puppen@qewar.ch  
Tel. +41 (0)44 930 58 82

www.qewar.ch



RUDOLF STEINER-SCHULE AARGAU

Ab sofort oder nach Vereinbarung suchen  
wir eine Lehrperson für

### Französisch

Zurzeit handelt es sich um 6 Lektionen in  
unserer 7. Klasse. Das Pensum ist aber bis  
zu einem vollen Deputat ausbaubar.

Weitere Auskunft erteilt gerne:  
Joseph Hess +41 (0)62 892 05 20

Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen  
an:

Rudolf Steiner Schule Aargau  
Alte Bernstrasse 14  
CH-5503 Schafisheim,  
info@steinerschule-aargau.ch  
www.steinerschule-aargau.ch

Erfolgreich inserieren

# Der Schulkreis

DIE ZEITSCHRIFT DER RUDOLF STEINER SCHULEN IN DER SCHWEIZ

Wie, wo und wann: [www.schulkreis.ch](http://www.schulkreis.ch)

## Das andere Gymi: kreativ, musisch, sportlich. Neu auch mit dem Profil Philosophie/Pädagogik/Psychologie.

Nach dem 10. Schuljahr der  
Rudolf Steiner-Schule in vier oder nach  
dem 12. Schuljahr in zwei Jahren zur  
schweizerischen Hausmatur.

### Schnuppermorgen für SchülerInnen:

Di 26. Januar 2010, 7.50 bis 12.20 Uhr

### Info-Abende:

Do 28. Januar und Di 2. März 2010,  
19.30 bis 21.30 Uhr

### Tag der offenen Tür:

Fr 5. März 2010, 7.50 bis 16.30 Uhr

### Anmeldeschluss:

Für den Schulbeginn Sommer 2010:  
15. März 2010

### Gymnasium Unterstrass

Seminarstrasse 29, 8057 Zürich

Telefon 043 255 13 13

[gymnasium@unterstrass.edu](mailto:gymnasium@unterstrass.edu)

[www.unterstrass.edu](http://www.unterstrass.edu)

